

Kontrabass mag die Tuba leiden

Waiblinger Kreiszeitung
Kultur
07.03.2002

Der erste Volksmusik-Stammtisch

Von unserem Mitarbeiter Michael Riediger



Kernen.

Eine Tuba im selben Stück wie ein Kontrabass? Ist das nicht doppelt gemoppelt? Zwei Bässe, wo's auch einer täte?

Aber solange diese bestens mit einem böhmischen Bock, dem schwäbischen Dudelsack, und einer Handharmonika harmonieren, solange herrscht am Volksmusik-Stammtisch des Rommelshauer Trachtenvereins Almrausch Mega-Toleranz. Soll doch der Tubist ruhig ein bisschen mitgrunzen im Zweiviertel-Groove einer Polka, den freilich der Mann am Kontrabass allein zu halten verstünde, notfalls wohl der Schifferklavier-Virtuose auch solo hinbrächte. Wichtig ist doch eh nur, dass es Spaß macht, dass es „zwanglos“ zugeht, wie's der Verein in seiner Einladung zur Trachten-Session postulierte.

„Wenn einer spielen kann, dann kann er auch bei uns mitspielen“, so ein Vereinsmitglied. „Da schiebst Du halt dem neuen Akkordeonspieler schnell die Harmonien zu, und dann passt's!“

Hier hockt ohnehin geballte instrumentale Kompetenz mit am Tisch, etwa Günther Spieß (Kontrabass, Akkordeon), Vereinsmitglied von Almrausch, oder das Duo Danzmäg mit seiner zweistimmigen Tanzboden-Musik, wo Uwe Köppel mitspielt, der Leiter des Arbeitskreises Volksmusik innerhalb der südwestdeutschen Heimat- und Trachtenvereine - ein gewichtiger, steifer Titel, dem Köppel als junger und keineswegs förmlicher Vollblut-Musiker so gar nicht entspricht. Auch am Nebentisch sitzen Volksmusik-Experten: die Herren und Damen des „Stuttgarter Saitenspiels“, das sich auf Stubenmusik mit Hackbrett und Zither versteht - nur einer jener Stile, die, so Köppel, in ihrer Stilistik und ihrem Selbstverständnis durchaus nicht jener Musik gleichen, die als „Volksmusik“ gilt und von Köppel als „volkstümliche Musik“ bezeichnet, somit von echter, integrierter Volksmusik unterschieden wird.

Letztere gräbt, wie auch anderswo im „Folk“, freilich aufgrund der deutschen Geschichte weit weniger zwanglos, nach den eigenen Ursprüngen, wühlt in Wurzeln, die einen mit Heimat und Herkunft verbinden.

Oft ein deutlich deutsches, ein streng heimatbezogenes Ambiente. Zu finden beim ersten Blick auch am erstmals in Rommelshausen stattfindenden Stammtisch, unter Hirschgeweihen und mit viel Holz in der Hütt'n, mit Vereinsmitgliedern in Württemberger Tracht und anderen, wie dem Almrausch-Vorsitzenden Josef Wippmann, einem gebürtigen Oberbayern, in Krachledernen und alpinem Gamsbart-Look.

Doch die Stammtisch-„Session“ ist dann eigentlich ein ganz normaler und international möglicher Musiker-Treff, wo Dinge versucht werden, die sonst nicht üblich sind, und wo immer feucht-fröhlicher, folglich immer zwangloser miteinander musiziert wird.

Eine Session, wie sie auch in Louisiana oder Texas, in Dublin oder London stattfinden könnte, nur in anderer Kostümierung. Unter Musikern, die nicht immer nur perfekt sein und funktionieren, sondern

auch mal locker lassen, improvisieren, Spaß, Spiel und Spannung erleben wollen.

Und hier tatsächlich auch mit Tänzern, was ja unter Schwaben sonst eher unüblich ist. Als Danzmäg einmal einen „Zwiefachen“ spielen, eine aus geradem und ungeradem Takt zusammengesetzte, anarchisch-widerborstige Folk-Form, angeblich die Rache unbezahlter Musiker an ihrem geizigen Tanzpublikum - gerade da strömen plötzlich die Paare zum Tanzboden, der hier zwischen Theke und Tischen liegt, fassen sich zum „Dreher“ um die Hüfte, dem einfachen Volkstanz - und stoßen vor lauter Schwung versehentlich einen Kontrabass um.

Dennoch eine idyllische Szene, und der Beweis, dass Volksmusiker auch zwanglos ihrer lieben Pflicht nachkommen können.

AUS DER REGION

©